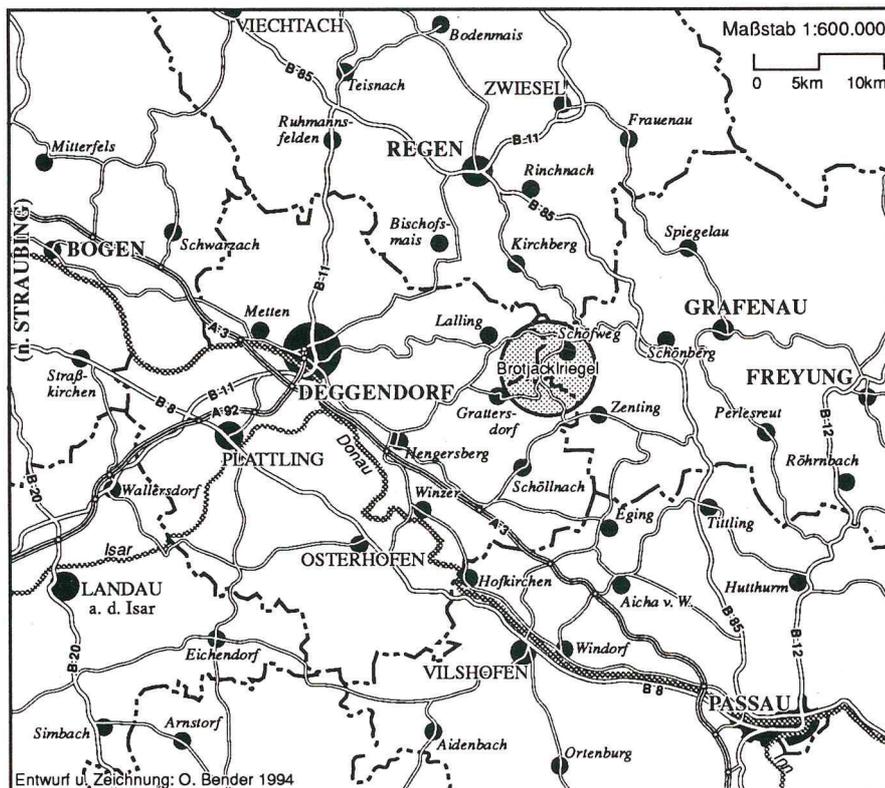


# 1. Einführung und Vorbemerkungen zum Untersuchungsgebiet

## 1.1. Problemstellung und Anliegen

Die wirtschaftliche Existenzgrundlage seiner ländlichen Siedlungen der feindselig empfundenen natürlichen Umwelt abzurufen, war lange Zeit für den Menschen eine Lebensaufgabe. Alle seine Bemühungen fanden ihren Ausdruck in der Veränderung von Natur, in der Gestaltung von Landschaft: Was sich bewährt, als nützlich und sinnvoll erwiesen hatte, wurde überliefert (Tradition und Persistenz). Die so entstandene „traditionelle rurale Kulturlandschaft“ ist lebendige Geschichte und stellt deshalb einen eigenständigen Wert dar (BRINK/WÖBSE 1989, 3).

Gerade sie aber wird einer rasanten Veränderung unterworfen, einerseits aufgrund der Ausbreitung immer neuer Gewerbe-, Verkehrs-, Siedlungs- und Freizeitflächen, andererseits wegen der zunehmenden Auflassung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden. Wissenschaft und Technik haben dem



Karte 1: Lage des Untersuchungsgebiets in Bezug zu den Landkreisen Deggendorf und Freyung-Grafenau. Entwurf und Zeichnung: O. Bender 1994

Menschen die Möglichkeiten verschafft, natur- und landschaftsverändernde Eingriffe immer leichter und schneller durchzuführen und die Landschaft dergestalt zu überformen, daß ihr historischer Werdegang im Gelände selbst kaum mehr nachvollziehbar ist. Gleichzeitig werden die heute noch erhaltenen Reste wie Streuwiesen, Wallhecken, alte Weinbergs- und Ackerterrassen, Hutungen und viele andere „nicht mehr durch Nutzungsänderungen, sondern durch Nutzungsaufgabe bedroht, und die Naturschutzbehörden sind allzu häufig nicht in der Lage, das Brachfallen dieser Gebiete zu verhindern“ (BRINK / WÖBSE 1989, 27f.).

Doch wächst ständig das Bewußtsein der Menschen um den Wert der Landschaft als Mittlerin kulturgeschichtlicher Informationen. Deshalb hat der Gesetzgeber in Bund und Ländern seit den 1970er Jahren den Schutzauftrag für Natur und Landschaft deutlicher festgeschrieben (GRAAFEN 1991). Dem damit verbundenen Ziel, einen behutsamen Umgang mit historisch gewachsenen Raumstrukturen zu gewährleisten, steht in der Praxis allerdings noch ein beträchtliches Informationsdefizit seitens der Fachbehörden und Landschaftsplaner entgegen (BRINK/WÖBSE 1989).

Aus der Kulturlandschaftsforschung bzw. der genetisch ausgerichteten Historischen Geographie hat sich in der gleichen Zeit allmählich der relativ junge Wissenschaftszweig einer Angewandten Historischen Geographie entwickelt. Er fühlt sich u. a. der Aufgabe verpflichtet, die von dem geschilderten Wandel betroffenen Kulturlandschaften, Landschaftsausschnitte und -elemente in raum-zeitlicher Dimension zu analysieren und zu bewerten, um den Entscheidungsträgern in der Politik und Administration fundierte Grundlagen für Landschaftspflege, -planung und -entwicklung an die Hand zu geben. Deshalb regt DENECKE (1985, 22) insbesondere die „Herausarbeitung bzw. Inventarisierung (. . .) traditionell geprägter oder wenig überformter Landschaften (z. B. Landschaftspark, Gemarkungen mit nicht verkoppelten Fluren, Gebiete mit erhaltenen Hufenfluren u.a.)“ an.

Das für die vorliegende Studie ausgewählte Gebiet um den Brotjacklriegel im Vorderen Bayerischen Wald (Landkreise Deggendorf und Freyung-Grafenau) zeichnet sich durch eine „extreme Persistenz sogenannter ‚historischer‘ Nutzungsweisen“ aus, so daß in der Arbeit des ALPENINSTITUTS (1990, 150) von einem „rückständigen Raum“ gesprochen wird. Andererseits zeigt es den „ungeheuren Landnutzungswandel der letzten Jahrzehnte“ (ALPENINSTITUT 1990, 150) deutlich auf und eignet sich deshalb in besonderer Weise „für eine musterhafte Darstellung jüngerer Umschichtungen einer ehemals extensiven bäuerlichen Kulturlandschaft“ (ALPENINSTITUT 1990, 187). Hier finden Beharrung und Strukturwandel heutzutage nebeneinander statt. Letzterer äußert sich – auf den ersten Blick – allerdings weniger in einer Überformung durch die moderne technisierte Landwirtschaft, sondern überwiegend in Verbrachungs- und Wüstungserscheinungen: „Die Abwanderung aus der Landwirtschaft geschah

über viele Jahre hinweg, schrittweise und in aller Stille. Umso erschreckender sind ihre Ergebnisse: verfallende Dörfer, verödete Fluren in menschenleeren Regionen, die zur Wildnis werden und allenfalls noch durch die Ruinen einer größeren Vergangenheit Anziehungskraft auf Touristen haben“ (PRIEBE 1973, 47).



*Abb. 1: Wüstgefallenes kleinbäuerliches Anwesen (Neufang Nr. 15). Foto: O. Bender 1993*

Mit dem Brotjacklriegelgebiet wird also eine Kulturlandschaft ausgewählt, die einerseits noch traditionell geprägt ist, andererseits aber in großen Teilen nicht mehr in der Weise bzw. in dem Maße genutzt wird, wie es früher üblich war, und somit einem aktuellen Wandel unterliegt. Deswegen besteht nicht nur eine methodische Herausforderung für die Grundlagenforschung, sondern auch eine praktische für die Landschaftsplanung und -pflege. Die besondere Aktualität der Untersuchung ist dadurch gegeben, daß in der Folge der Sukzessionsanalysen von OBERMEIER und WALENTOWSKI (1988) über die Einrichtung eines Naturschutzgebietes am Brotjacklriegel nachgedacht wird.

## 1.2. Konzeption

Zunächst sind derzeitiger Stand und Entwicklung der Angewandten Historischen Geographie zu diskutieren. In diesem Rahmen werden die generellen Möglichkeiten und Grenzen der Landschaftsanalyse und -bewertung (mit einem erweiterten Ansatz) als Beitrag der Kulturlandschaftsforschung für die Planung aufgezeigt, der an einem Beispiel erprobt werden soll. Damit wird der

Anwendungsbezug der nachfolgenden Regionalstudie hergestellt (Kapitel 2). Diese beschränkt sich auf die Analyse der Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung und vermittelt nur die Grundlagen für eine historisch-geographische Bewertung, die einer späteren Arbeit vorbehalten bleibt.

Im Anschluß an die theoretischen Ausführungen (Kapitel 2) werden Quellen und Methoden für die regionale Landschaftsanalyse am Brotjackriegel vorgestellt und auf ihren Aussagewert bzw. ihre Anwendbarkeit überprüft (Kapitel 3). Danach wird das Untersuchungsgebiet im naturräumlichen und kulturgeschichtlichen Zusammenhang mit dem Bayerischen Wald als übergeordneter Landschaftseinheit erläutert, wobei die regional bedeutsamen Entwicklungen unter territorial-, siedlungs-, bevölkerungs- und nutzungsgeschichtlichem Aspekt zu beleuchten sind (Kapitel 4). Auf dieser Grundlage baut die abschließende detaillierte raum-zeitliche Analyse der Gemarkung Oberaign im 19. und 20. Jahrhundert auf (Kapitel 5 bis 7), die Anhaltspunkte für planerische Aussagen abgeben soll.

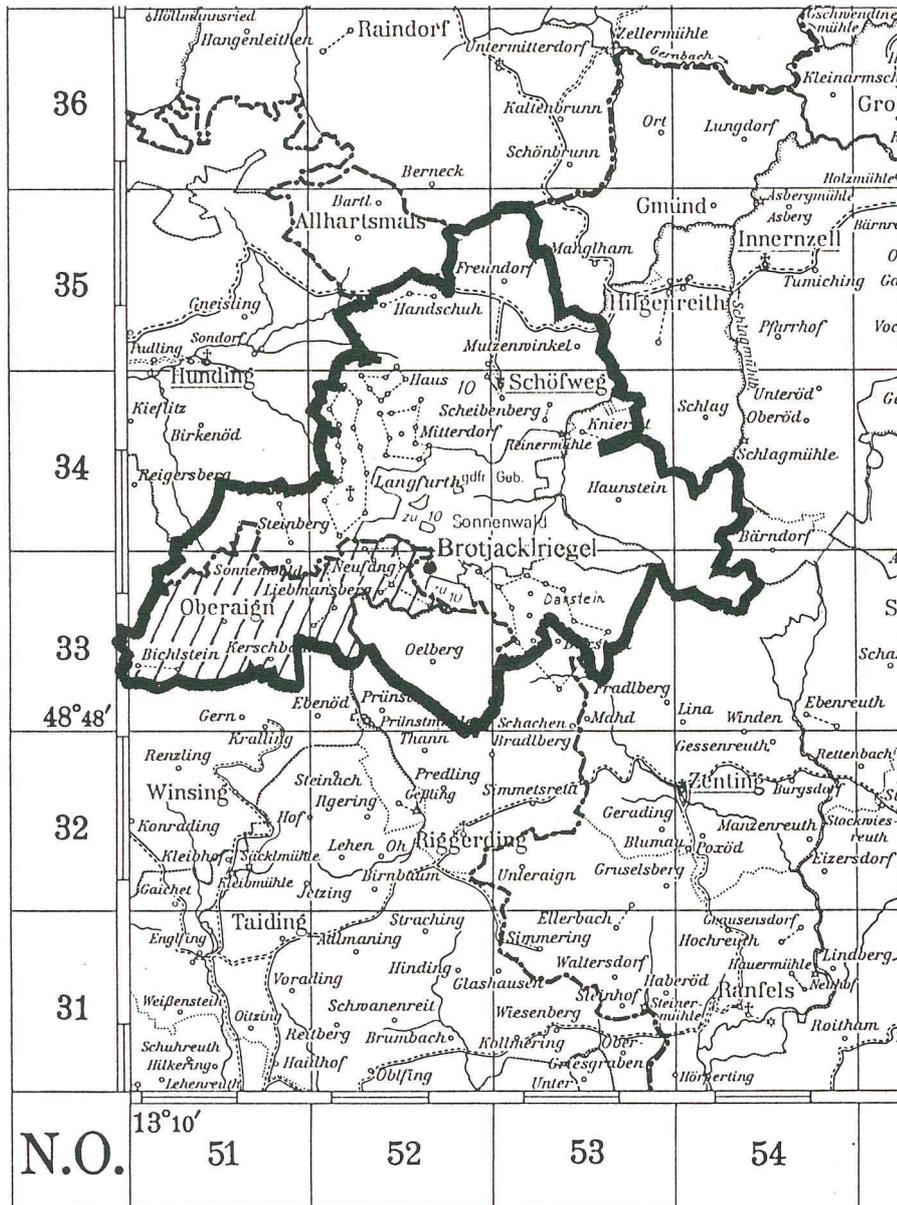
### 1.3. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Um den erweiterten Ansatz einer Angewandten Historischen Geographie in der Praxis zu erproben, muß ein Untersuchungsgebiet ausgewählt werden, das nicht nur hinsichtlich der landschaftsstrukturellen Situation, sondern auch hinsichtlich der Erfäßbarkeit (Quellenlage) geeignet ist.

Bei der Abgrenzung des Untersuchungsraumes wird darauf geachtet, daß alle Teile typischen „Berggebietscharakter“<sup>1</sup> und damit – mehr oder weniger deutlich – auch die bereits genannten Probleme aufweisen. Daraus ergibt sich eine Beschränkung auf Höhen oberhalb 600 m, überwiegend oberhalb 700 m. Andererseits sollen auch verschiedene Standorte bzw. Expositionen in der Untersuchung berücksichtigt werden, so daß sämtliche Siedlungen um das Gebirgsmassiv herum von Interesse sind. Die genaue *Abgrenzung* erfolgt nach Ortsfluren<sup>2</sup>; soweit möglich werden ganze Gemeinden erfaßt. Im einzelnen handelt es sich um die Gemarkung (bis 1978 Gemeinde) Oberaign mit den Ortsfluren von Oberaign, Neufang, Liebmannsberg, Kerschbaum und Büchelstein, die Ortsflur von Ölberg (Gemeinde Schöllnach), die Ortsflur von Daxstein (Gemeinde Zenting, zu einem kleineren Teil Gemeinde Schöllnach), sowie die Gemeinde Schöfweg mit den Ortsfluren von Schöfweg, Freundorf, Mutzenwinkel, Ober- und Unterlangfurth, Mitterdorf, Haus, Kregerreith, Sonnenwaldmühl, Ober- und Untersteinberg, Gramlet (Wüstung), Haunstein und Knierreit, je-

<sup>1</sup> mit „Gebirgsklima“, nach der Typisierung in der Karte des ÖSTERREICHISCHEN OST- UND SÜD-OSTEUROPA-INSTITUTS 1992

<sup>2</sup> seit Beginn des 19. Jahrhunderts Begriff für die damit rechtlich abgegrenzte Gesamtheit der Wirtschaftsflächen eines (kleineren) Ortes, welcher mit anderen in einer „Steuer-“ bzw. „politischen Gemeinde“ (Gemarkung) zusammengeschlossen worden ist. Die Abgrenzung der Ortsfluren ist aus der „Kataster-Uraufnahme“ ersichtlich.



Karte 2: Lage und politische Abgrenzung des Untersuchungsgebiets (erweitertes und engeres Untersuchungsgebiet: fett umrandet bzw. schraffiert). Kartengrundlage: BAYERISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT 1979. Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes München Nr. 8576/93 vom 30. 11. 1993.

doch ohne die Ortsflur von Allhartsmais, welche erst später eingegliedert worden ist. Die Gesamtfläche beträgt ungefähr 3 qkm.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war nur ein beschränkter Aufwand bei der Geländearbeit möglich. Aus diesem Grunde mußte ein kleiner Ausschnitt des Brotjacklriegel-Gebietes (*erweitertes Untersuchungsgebiet*) ausgesucht werden, der für das gesamte Untersuchungsgebiet möglichst repräsentativ sein soll, das ist die Gemarkung Oberaign.

Bei der Wahl des engeren Untersuchungsgebiets für die detaillierte (großmaßstäbliche) Kulturlandschaftsanalyse waren hinsichtlich der landschaftsstrukturellen Situation folgende Gründe ausschlaggebend:

- Bei einer Gesamtfläche von ca. 450 ha besteht die Möglichkeit einer flächendeckenden Kartierung.
- Aufgrund der Lage an der steilen Südwestabdachung des Brotjacklriegels besteht hinsichtlich der Standorte und Expositionen die größte Vielfalt innerhalb des Gesamtgebiets.
- Soweit auf den ersten Blick feststellbar ist, finden sich auch in der Flur von Oberaign sämtliche Elemente der Agrarlandschaft, wie sie im Gesamtgebiet vorhanden sind. Damit sind Wirtschaftsentwicklung und Verteilung der Landnutzung wahrscheinlich vergleichbar.
- In der Gemarkung Oberaign wird die Siedlungsgenese und -struktur des Gesamtgebietes gut repräsentiert, da beide Siedlungsschichten – die ältere mit Gruppensiedlungen und Streifenfluren und die jüngere mit Streusiedlungen und Blockfluren – vorhanden sind.

Für die Wahl Oberaigns sprechen bezüglich der Erfäßbarkeit weitere Argumente:

- Als Quelle für regressive Forschungen stehen – wie im gesamten Untersuchungsgebiet – die älteren Flurkarten sowie die Kataster zur Verfügung. Die Zeitpunkte für die Herausgabe der einzelnen Flurkartenblätter waren jedoch unterschiedlich, so daß hieraus keine zeitlichen Querschnitte für das Gesamtgebiet, wohl aber für Oberaign, faßbar sind.
- Der überwiegende Teil der Gemarkung Oberaign ist bereits pflanzensoziologisch, vor allem im Hinblick auf Sukzessionen, bearbeitet worden (OBERMEIER/WALENTOWSKI 1988; FNL 1990).
- Die ehemalige Gemeinde Oberaign stellt die einzige Verwaltungseinheit innerhalb des Gesamtgebietes dar, deren Gebietsstand von der Konstitution 1808/1821 bis 1978 (Eingliederung in die Gemeinde Grattersdorf im Zuge der Gemeindegebietsreform in Bayern) unverändert blieb. Damit ist auch für die Anwendung regressiver Forschungsmethoden der Zugriff auf (gemeinde-)statistische Daten möglich. Mit dieser Arbeit kann also eine Antwort auf die Frage gesucht werden, ob und inwieweit diese Quellengattung für historisch-geographische Längsschnittuntersuchungen verwertbar ist.